

Jägeler, Franz J.

Article — Digitized Version

Verstärkte Ungleichgewichte im Welthandel

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Jägeler, Franz J. (1972) : Verstärkte Ungleichgewichte im Welthandel, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 52, Iss. 12, pp. 651-654

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/134480>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Verstärkte Ungleichgewichte im Welthandel

Franz J. Jägeler, Hamburg

Am 18. Dezember jährt sich der Tag, an dem sich die Finanzminister und Notenbankpräsidenten des Zehnerclubs und der Schweiz auf die Neuordnung der wichtigsten Währungsparitäten einigten. Die handelspolitischen Erfolge dieses Realignments haben jedoch bis heute auf sich warten lassen. Statt dessen haben sich die Ungleichgewichte im Welthandel weiter verstärkt: In den USA ist ein Handelsbilanzdefizit zu erwarten, das den Fehlbetrag des Vorjahres noch um ein Mehrfaches übertrifft; in den Überschußländern Japan und BRD haben sich die großen Aktivsaldo der letzten Jahre im ersten Halbjahr 1972 nochmals erhöht; und auch die Ungleichgewichte im bilateralen Warenverkehr zwischen den großen Handelsmächten haben sich weiter verschärft.

USA: Rekorddefizit in Aussicht

In den Vereinigten Staaten hatte man gehofft, daß die Abwertung des Dollar um 7,89% gegenüber dem Gold eine baldige und grundlegende Besserung der amerikanischen Handelsbilanz bewirken würde, die im letzten Jahr mit einem negativen Saldo in Höhe von 2,05 Mrd. US\$ abgeschlossen hatte und damit erstmals in diesem Jahrhundert überhaupt defizitär war. Zwar ist es noch verfrüht, bereits jetzt ein abschließendes Urteil über die Auswirkungen des Realignment abzugeben. Schon heute kann aber zumindest festgestellt werden, daß sich die optimistischen Erwartungen amerikanischer Regierungskreise, die Situation könne sich schon in diesem Jahr verbessern oder sogar umkehren, nicht erfüllen werden. Denn schon im ersten Halbjahr 1972 weist die Handelsbilanz der USA einen Passivsaldo von 2,82 Mrd. US\$ gegenüber plus 0,29 Mrd. im gleichen Zeitraum 1971 auf.

Stark vergrößert haben sich dabei vor allem die bilateralen Defizite gegenüber Japan (1,92 Mrd. US\$), Kanada (1,37 Mrd. US\$) und der BRD (0,74 Mrd. US\$). Erstmals defizitär ist auch die Handelsbilanz gegenüber der EWG mit minus 0,06 Mrd. US\$ (vgl. Tab. 1). Zwar ist anzunehmen, daß sich die noch ausstehenden Weizenlieferungen in die UdSSR und die handelspolitischen Vereinbarungen mit Japan positiv auf die Entwicklung der nächsten Monate auswirken werden. Für das gesamte Jahr 1972 muß aber dennoch mit einem Rekorddefizit gerechnet werden, das sich in der Größenordnung von fünf bis sechs Mrd. US\$ bewegt.

Ungünstige Faktoren

Sicherlich ist die starke abermalige Verschärfung des amerikanischen Handelsbilanzungleichgewichts zum Teil darauf zurückzuführen, daß sich die konjunkturelle Phasenverschiebung zwischen den USA und ihren wichtigsten Handelspartnern kompensierend auf die Abwertungsvorteile des Dollar ausgewirkt hat. Für 1973 ist deshalb eine gewisse Besserung der Bilanz zu erwarten, da Japan und Westeuropa dann konjunkturell mit den Vereinigten Staaten gleichgezogen haben werden. Auch muß berücksichtigt werden, daß sich die vollen Auswirkungen der veränderten Währungsrelationen erfahrungsgemäß erst nach Ablauf von mehr als einem Jahr zeigen. Dennoch

Franz J. Jägeler, 28, Diplom-Volkswirt, ist Referent in der Abteilung Außenwirtschaft und Integration des HWWA-Institut für Wirtschaftsforschung-Hamburg. Seine Interessen- und Arbeitsgebiete sind Welthandelsfragen und EWG-Probleme.

sind die Aussichten gering, daß sich das Bild der amerikanischen Handelsbilanz langfristig wesentlich ändert. Folgende Gründe sprechen für eine Fortdauer des Defizits, wenn auch nicht in dem für das Jahr 1972 erwarteten Ausmaß:

□ Infolge der weit fortgeschrittenen Arbeitsteilung zwischen den westlichen Industriestaaten sind viele der amerikanischen Exportgüter preisinelastisch. Das gilt z. B. für Computer, Flugzeuge und bestimmte Agrarerzeugnisse. Bei diesen Gütern würde selbst eine – wenig wahrscheinliche – Verbilligung in voller Höhe des effektiven Aufwertungssatzes kaum zu einer nennenswerten Steigerung der Auslandsnachfrage führen¹⁾.

□ Die gütermäßige und regionale Struktur der amerikanischen Ausfuhren ist vergleichsweise ungünstig. Nur ca. 73 % der US-Exporte entfallen auf den expansiven Industriegütersektor. Die entsprechenden Werte für die BRD und Japan, den nach den USA größten Handelsmächten, liegen dagegen bei 91 % bzw. 95 % (vgl. Tab. 2). Und während z. B. die BRD über 83 % ihrer Industriegüterexporte auf den wachstumsträchtigen Märkten der westlichen Industrienationen absetzt, sind es bei den USA gerade 68 %.

□ Zwar belief sich auf der Importseite der Anteil der Industriegüter an den Gesamteinfuhren sogar auf nur 70 %; demgegenüber besteht jedoch angesichts der sich ständig verschlechternden Versorgungslage im Energiebereich ein stark zunehmender Bedarf an Einfuhren von Industrierohstoffen. Stark zugenommen haben vor allem die Importe von Erdöl und Erdgas mit insgesamt 2,25 Mrd. US\$ im Jahr 1971. Gegenüber 1970 entspricht das einer Zuwachsrate von gut 29 %, nachdem die gesamte Steigerungsrate von 1960 bis 1970 lediglich etwa 70 % betragen hatte. Bis

1985 wird sich der wertmäßige Importbedarf von Erdöl und Erdgas nach einer Prognose der Chase Manhattan Bank sogar auf 30 Mrd. US\$ erhöhen.

□ Bereits in der Vergangenheit hat die wirtschafts- und handelspolitische Blockbildung in Westeuropa einen negativen Einfluß auf die Entwicklung der amerikanischen Exporte ausgeübt. So konnten die Vereinigten Staaten ihre Exporte in die EWG und EFTA zusammen von 1964 bis 1971 lediglich um 82 % steigern, während ihre Ausfuhren nach Kanada und Japan im gleichen Zeitraum um 95 % bzw. 115 % zunahmen. Mit der Erweiterung der EWG, der Schaffung einer Freihandelszone zwischen der EWG und den Rest-EFTA-Ländern sowie mit der Ausdehnung der Assoziierungs- und Präferenzabkommen der Gemeinschaft auf die Commonwealthstaaten sind tendenziell weitere Abschließungs- und Umlenkungseffekte zuungunsten der USA zu erwarten.

Japan: Überschuß weiter vergrößert

Auch die Japaner, die im Handel mit den USA die größten Überschüsse aufzuweisen haben – bei einem gesamten Handelsbilanzüberschuß von 4,42 Mrd. US\$ im Jahre 1971 –, sind von einer Lösung ihrer Handelsbilanzprobleme weit entfernt.

Trotz der Yen-Aufwertung um 16,88 % gegenüber dem Dollar ist der japanische Handelsbilanzüberschuß bereits in den ersten sechs Monaten dieses Jahres auf 1,80 Mrd. US\$ gegenüber 1,09 Mrd. US\$ im entsprechenden Vorjahrszeitraum angestiegen²⁾. Für die zweite Jahreshälfte ist sogar noch eine Verschärfung des Ungleichgewichtes zu erwarten, wie die Ergebnisse der letzten Monate zeigen.

Eine wesentliche Ursache für diese Entwicklung ist ohne Frage in der schlechten Binnenkonjunk-

¹⁾ Vgl. Hans-Eckart Scharrer: Offene Fragen nach Washington. In: WIRTSCHAFTSDIENST, 52. Jg. (1972), H. 1, S. 4.

²⁾ Vgl. UN, Monthly Bulletin of Statistics, October 1972.

Tabelle Nr. 1
Entwicklung des amerikanischen Außenhandelssaldos
(in Mrd. US\$)

Land	1971						1972		
	Januar—Juni			Januar—Dezember			Januar—Juni		
	Exporte	Importe	Saldo	Exporte	Importe	Saldo	Exporte	Importe	Saldo
Gesamt	22,81	22,52	+ 0,29	43,50	45,55	— 2,05	24,22	27,04	— 2,82
Kanada	5,22	6,37	— 1,15	9,08	12,77	— 3,69	6,11	7,48	— 1,37
Japan	2,10	3,47	— 1,37	4,06	7,26	— 3,20	2,34	4,26	— 1,92
BRD	1,49	1,82	— 0,34	2,83	3,65	— 0,82	1,41	2,11	— 0,70
EWG	4,34	3,82	+ 0,52	8,38	7,52	+ 0,86	4,35	4,41	— 0,06

Quelle: US Foreign Trade, Highlights of Exports and Imports, June 1972.

tur Japans zu sehen. Wegen der schwachen Inlandsnachfrage sind die japanischen Unternehmer verstärkt auf ausländische Märkte ausgewichen; gleichzeitig ging der Bedarf an Importgütern aus dem Ausland zurück. Der Zusammenhang zwischen der konjunkturellen Entwicklung und der Entwicklung von Exporten und Importen sollte jedoch nicht überbewertet werden. Vielmehr

Fachministerien war man jedoch zunächst der Ansicht, daß dieser Ausgleich in erster Linie nicht durch einseitige japanische Exportbeschränkungen, sondern durch eine Förderung der Importe erreicht werden sollte. Die bisher von der japanischen Regierung in dieser Richtung beschlossenen bzw. geplanten Maßnahmen sind in ihrer Wirksamkeit allerdings nicht sehr hoch einzuschätzen.

Tabelle Nr. 2
Außenhandel der USA,
der BRD und Japans nach Gütergruppen
(In % der gesamten Exporte und Importe)

Land	SITC-Gruppen					
	0, 1, 4		2, 3		5-9	
	Export	Import	Export	Import	Export	Import
USA	13,1	14,4	13,4	15,6	73,5	70,0
BRD	3,7	17,2	5,2	21,1	91,2	61,8
Japan	3,0	15,1	2,0	56,2	95,0	28,6

SITC-Gruppen: 0 = Nahrungsmittel und lebende Tiere, 1 = Getränke und Tabak, 4 = tierische und pflanzliche Öle und Fette, 2 = Rohstoffe (ausgenommen Nahrungsmittel und mineralische Brennstoffe), 3 = mineralische Brennstoffe, Schmiermittel und verwandte Erzeugnisse, 5 = chemische Erzeugnisse, 6 = bearbeitete Waren (nach Beschaffenheit), 7 = Maschinen und Fahrzeuge, 8 = sonstige bearbeitete Waren, 9 = nicht nach Beschaffenheit gegliederte Waren.

Quelle: OECD, Trade by commodities, Serie B, June-Dec. 1971.

scheint das mangelnde Gleichgewicht der japanischen Handelsbilanz vor allem auf strukturellen Faktoren zu beruhen.

Schon seit Jahren nämlich haben die Japaner ihre Produktionskapazitäten in verstärktem Maße in Blickrichtung Export konzipiert, nachdem der japanische Binnenmarkt in vielen Bereichen zu eng geworden war. Zwar ist die Exportquote, der Anteil der Ausfuhren am Bruttosozialprodukt, in Japan mit 11% nach wie vor sehr viel niedriger als in anderen Industrieländern. Wie Tab. 3 zeigt, hat jedoch die Abhängigkeit von den ausländischen Märkten vor allem bei der Herstellung wachstumsintensiver Produkte wie synthetische Fasern, Fotoapparate, Fernsehgeräte, Motorräder und Schiffe stark zugenommen. Hinzu kommt, daß der Anteil der Industriegüter an den gesamten Ausfuhren in Japan mit 95% höher ist als in allen anderen Industrienationen. Andererseits entfallen nur knapp 28% der japanischen Einfuhren auf diese überdurchschnittlich schnell wachsenden Warengruppen — ein Anteil, der weit unter dem der übrigen großen Handelsnationen liegt (vgl. Tab. 2).

Die Notwendigkeit, den hohen Handelsbilanzüberschuß abzubauen, wird in japanischen Regierungs- und Wirtschaftskreisen bereits seit längerem allgemein akzeptiert. In den zuständigen

Bisher unwirksame Maßnahmen

Nicht mehr als einen Tropfen auf den heißen Stein stellen die zusätzlichen Importe in Höhe von 1,1 Mrd. US\$ dar, die den Amerikanern Ende August in Honolulu zugesagt wurden — zumal sich diese Käufe auf insgesamt 19 Monate verteilen werden. Zuviel erwartet werden sollte auch nicht vom Beschluß der japanischen Regierung, im Rahmen ihres „Yen-Verteidigungsprogramms“ u. a. eine durchschnittliche 20%ige Zollsenkung für Industrieerzeugnisse und verarbeitete Agrarprodukte sowie eine 30%ige Erhöhung der Einfuhrkontingente für bestimmte Produkte durchzuführen. Nicht zu Unrecht verweisen z. B. die Amerikaner darauf, daß alle Zollsenkungen und Einfuhrerleichterungen wenig Sinn haben, solange die großen japanischen Handelshäuser importierte Waren durch hohe Gewinnzuschläge konkurrenzunfähig machen können.

Tabelle Nr. 3
Exportanteile an der Produktion
einzelner Gütergruppen in Japan; 1961 und 1969
(in %)

Gütergruppe	1961	1969
Synthetische Fasern	16,1	46,4
Fernsehgeräte	1,9	36,7
Fotoapparate	36,1	60,0
Personenwagen	8,0	22,5
Lastkraftwagen	5,6	10,0
Krafträder	4,2	45,1
Schiffe	84,7	64,7

Quelle: GATT, Japan's Economic Expansion and Foreign Trade, 1955 to 1970, GATT Studies in International Trade, No. 2, Genf 1971, S. 25.

Skeptisch zu beurteilen ist schließlich ebenfalls die Absicht der japanischen Regierung, die Wirtschaft mit Hilfe der bisher stark vernachlässigten Infrastrukturinvestitionen exportunabhängig zu machen bzw. auf diese Weise zusätzliche Importe zu induzieren. Wenn überhaupt, so kann dieser Kurs nur auf sehr lange Sicht spürbare Auswirkungen auf die Handelsbilanz haben. Ein Zusatzbudget von rund 650 Mrd. Yen jedenfalls, wie es für das laufende Jahr im Gespräch ist, würde nur marginale Erleichterungen bringen.

Es deutet also alles darauf hin, als müsse noch eine geraume Zeit mit der Fortdauer des japanischen Handelsbilanzüberschusses gerechnet werden; es sei denn, die japanische Regierung würde sich zu drastischeren Schritten entschließen, die vor allem auch wirksame Maßnahmen zur Einschränkung der Ausfuhren enthalten müßten. Entsprechende Pläne – z. B. mengenmäßige Exportbeschränkungen für einen Zeitraum von 6 bis 12 Monaten für Industriezweige, bei denen die Exporte Zuwachsraten von 15–20% aufweisen, oder die Einführung einer selektiven Exportsteuer – sind schon seit einiger Zeit im Gespräch. Mit ihrer Realisierung wird jedoch immer noch gezögert. So hat das MITI zwar im Oktober eine Liste von insgesamt 18 Industrieerzeugnissen veröffentlicht, die amtlichen Exportkontrollen unterworfen werden sollen, darunter Kraftfahrzeuge, Motorräder, Plattenspieler und Radios. Tatsächlich sind aber bisher nur Kassettenrekorder nach Westeuropa und Kugellager nach England in eine zudem nur wertmäßige Exportkontrolle einbezogen worden.

Eine Alternative bleibt jedoch den Japanern, zumindest ihren extrem hohen Überschub im Warenverkehr mit den USA zu verringern: Sie können versuchen, auf anderen Märkten verstärkt Fuß zu fassen. Hierzu bieten sich in erster Linie Westeuropa und die kommunistischen Länder an. Mit beiden Gebieten ist der japanische Außenhandel bisher unterentwickelt. Jedoch auch wenn es den Japanern gelingen sollte, ihre Exportstruktur regional stärker zu diversifizieren, so ist damit das Problem ihrer hohen Handelsbilanzüberschüsse nicht aus der Welt geschaffen. Japan befindet sich damit in Zukunft aller Wahrscheinlichkeit nach in einer ähnlichen Situation wie die BRD, deren Handelsbilanz schon seit Jahren regelmäßig mit einem hohen Überschub abschließt.

BRD: Weiterhin Exportüberschüsse

Auch in der Bundesrepublik sind bisher – wie schon nach den beiden vorangegangenen Aufwertungen der DM – keine erkennbaren Auswirkungen des Realignments auf die Handelsströme festzustellen. Nachdem die deutsche Außenhandelsbilanz 1971 mit dem bisher größten Überschub abgeschlossen hatte (4,69 Mrd. US\$), beläuft sich der Aktivsaldo im ersten Halbjahr 1972 bereits auf 2,67 Mrd. US\$. Das entspricht gegenüber dem ersten Halbjahr 1971 (1,94 Mrd. US\$) einer Steigerungsrate von 38%³⁾. Wie in den USA und in Japan ist diese Entwicklung nicht unwesentlich von konjunkturellen Faktoren beeinflusst worden. So konnte die deutsche Ausfuhr von der lebhaften Nachfrageentwicklung im

Ausland, namentlich in den Vereinigten Staaten, profitieren, während die Importnachfrage noch immer unter der relativ schwachen Binnenkonjunktur leidet.

Die eigentlichen Ursachen liegen jedoch wiederum tiefer. Dies zeigt sich im Fall der BRD besonders deutlich, da ihre Handelsbilanz schon seit Jahren chronisch stark positiv ist. Die deutsche Wirtschaft hat sich in einem weit stärkeren Maße noch als die japanische auf den Export ausgerichtet. Der Anteil der Exporte am Bruttosozialprodukt liegt heute mit 18,0% beträchtlich über dem Anteil der Importe von 15,8%⁴⁾. Die BRD produziert damit sehr viel mehr für den Export, als sie selbst aus dem Ausland bezieht. Daran wird sich angesichts der günstigen regionalen und gütermäßigen Struktur der deutschen Exporte (vgl. Tab. 2) einerseits und der starken Abhängigkeit der wichtigsten Industriezweige vom Auslandsgeschäft andererseits auch in absehbarer Zeit nichts ändern.

Monetäre Maßnahmen genügen nicht

Als Resümee kann damit festgehalten werden, daß die im ersten Halbjahr 1972 eingetretene abermalige Verschärfung der Handelsbilanzungleichgewichte zwar teilweise auf konjunkturelle Phasenverschiebungen zwischen den wichtigsten Handelspartnern zurückzuführen ist. Darüber hinaus ist diese Verschärfung jedoch auch das Ergebnis einer langfristigen Entwicklung, die in strukturellen Faktoren begründet ist. Diese strukturellen Einflußfaktoren erklären, weshalb das Realignments nicht die erhofften Auswirkungen auf die Handelsströme hatte.

Es hat sich gezeigt, daß mit monetären Maßnahmen allein die Beseitigung der hohen Außenhandelsalden nicht möglich ist. Um dies zu erreichen, sind zusätzliche Maßnahmen erforderlich. Nicht zuletzt im eigenen Interesse der Überschubländer kommt es dabei darauf an, die Länder mit hohen Defiziten in ihren Bemühungen um den Ausgleich ihrer Handelsbilanz zu unterstützen. Denn damit, daß die USA – wie schon einmal vor dem Realignments – und möglicherweise noch weitere Länder ihr Heil abermals im Protektionismus suchen, ist letztlich niemandem gedient. Da ohnehin im Herbst nächsten Jahres eine neue GATT-Runde geplant ist, bietet sich eine Klärung des Problems der Handelsbilanzungleichgewichte in diesem Gremium an. In der Zwischenzeit sollten jedoch auch in bilateralen Verhandlungen entsprechende Lösungen angestrebt werden, wie es bereits ansatzweise in den Handelsgesprächen zwischen der USA und Japan Mitte des Jahres geschehen ist.

³⁾ Vgl. UN, Monthly Bulletin of Statistics, October 1972.

⁴⁾ Vgl. UN, Monthly Bulletin of Statistics, October 1972. Die Prozentzahlen beziehen sich auf das Jahr 1971.